

*Mit welchem Recht tust du das alles? Wer hat dir die Vollmacht gegeben, das zu tun?*

Mk 11,28

Ja, mit welchem Recht tust du das? Da wäre zunächst einmal zu klären, was Jesus denn tut. Da sind sich die Synoptiker nämlich uneins. Bei Lukas und Matthäus lehrt Jesus einfach nur im Tempel. Bei Matthäus provoziert er dabei auch durchaus ein bisschen, alle drei haben auch einen Bericht über eine Säuberungsaktion gegen die Händler im Tempel. Bei Lukas sind das nur zwei Sätze, beide haben weiteren Text zwischen dem und der Vollmachtsfrage, Lukas so, dass der Zusammenhang sich schwerlich anbietet. Auch Markus hat den vertrockneten Feigenbaum zwischen der Tempelreinigung und unserer Frage, aber er leitet diese ein mit: „Sie kamen wieder nach Jerusalem.“ Nachdem sie „als es Abend wurde“ am Tag der Tempelaktion die Stadt verlassen hatten (Vers 19) und „am nächsten Morgen“ auf ihrem Weg am Feigenbaum vorbeikamen (Vers 20), ist das ein enger und eindeutiger Zusammenhang. „Das alles“ ist vor allem und zuerst die Austreibung der Händler aus dem Tempel. Diese Aktion bedarf ihrer eigenen Betrachtung (was Johannes angeht, schrieb ich darüber), aber klar ist, dass Jesus sich damit gegen zentrale Elemente der Opferpraxis gewandt hätte. Die Kritik „Räuberhöhle“, die auch Lukas und Matthäus haben, muss kaum heißen, dass Jesus den Opferkult direkt ablehnt, wie es die Kirche meist versteht, aber die konkrete Art, wie es organisiert ist, dass Pilger ihre Opfertiere erhalten, wohl auch die Tatsache, dass darum herum ein ganzes Gewerbe entstanden ist, die greift er schon rigide an. Wo wir so vorgehen würden, nicht nur blockieren, sondern auch sabotieren („stieß die Tische der Geldwechsler und Taubenhändler um“ – Vers 15; bei Johannes bewaffnet er sich sogar), da würden die uns nicht nach einer Vollmacht fragen, sondern abführen und einsperren. Markus sagt, dass „die Hohenpriester und die Schriftgelehrten“ auch damals nicht anders drauf waren, sondern „nach einer Möglichkeit (suchten), ihn umzubringen“, es aber aus Angst vor den Leuten sein ließen, die „von seiner Lehre sehr beeindruckt waren“ (Vers 18). Wir haben also ungefähr folgende Situation: Jesus hatte eine Guerillaaktion durchgeführt, nachdem oder weil es eine Stimmung gab, in der Leute, „alle Leute“ heißt es in Vers 18, stinksauer auf die bestehende Obrigkeit waren und laut nach einer Veränderung der Verhältnisse verlangten. Er war nur einer im Angebot, da waren noch die harten Kämpfer gegen Rom, die frommen eher Weltabgewandten und viele Zwischenschattierungen. Teile der herrschenden Schichten waren ebenfalls extrem unzufrieden und suchten Orientierungen. Sie hören und schauen sich um und fragen Jesus, wie er sich versteht, worauf er sich beruft, wo er hin will. Solche Fragen sind verfänglich. Selbstverständlich muss eine revolutionäre Bewegung Einfluss auf die Gegenseite nehmen, muss sie spalten, möglichst relevante Teile zu sich herüberziehen. Aber jeder einzelne Revolutionär, der mit denen redet, läuft Gefahr, von denen für alles verantwortlich gemacht und belangt zu werden und obendrein den eigenen Lauten als Verräter zu gelten. Er ist also besser vorsichtig. So ähnlich deutet unser Text sich selbst und das kann man akzeptieren. Es gibt aber eine andere Interpretation, die mir ebenfalls möglich erscheint und viel besser gefällt. Jesus hat gut verstanden, dass beide Positionen vertreten sind, Leute, die sich ehrlich fragen, wie viel des Veränderungsbegehrens richtig und unterstützenswert ist, und andere, die nur nach gerichtsverwertbaren Beweisen gegen ihn suchen. Und vermutlich sind da nicht wenige, die beides in sich haben. Wie soll er, Jesus, das deutlich machen, wenn die selbst teilweise gar nicht wissen, was genau ihre eigenen Motive sind, viel weniger es vor ihren Kollegen zugeben würden? Ganz einfach, er gibt es an die zurück! Nur die selbst können das Durcheinander von Motiven und Absichten entwirren. Also sagt er: Ihr wisst es doch selbst! Ihr seht doch, was los ist! Ihr wart doch zum ganz großen Teil selbst bei Johannes am Jordan und habt euch von ihm taufen lassen! Ihr wisst doch, dass dieser revolutionäre Aufbruch unumgänglich ist! Wenn wir uns darauf einigen können, dann steht noch lange nicht fest, welcher konkrete Vorschlag für welchen Weg richtig ist, und ich diskutiere mit euch gerne darüber. Ich erkläre euch meinen Ansatz, lege offen, worauf ich mich beziehe, und lasse mich von euch dabei und dafür kritisieren. Und nun kneifen, wie immer vorher und hinterher in der Geschichte, die „Reformer“ bei den Herrschenden. Wenn wir antworten: Ja, Johannes hat das Richtige und Notwendige gesagt, Gottes Wille ist der Umsturz der Verhältnisse,

dann nimmt der uns dafür in die Pflicht und die Kollegen wissen, wo wir stehen. Lavieren ginge dann nicht mehr, also lieber nichts sagen, leisetreten, Ruhe halten! Die Reaktionäre ihrerseits wissen, dass es sein könnte, dass ihre Zeit vorbei ist. Kriegt man diesen Jesus zu fassen, gut; kriegt der seine Revolution hin, wäre es aber auch gut, wenn er sich an einen erinnert. Das kann man natürlich so nicht öffentlich sagen, man weiß ja nicht, wie's ausgeht. Also lieber nichts sagen, leisetreten, Ruhe halten! Somit ist Jesus so schlau wie vorher. Seine Taktik, ihr wisst es doch selbst, hat nicht funktioniert. Nein, das muss man anders sagen, seine Strategie, denen zu sagen, ihr, ihr seid es doch, die das hier mit-, nur mit-, aber immerhin mitbestimmen können, wurde von denen taktisch ausgebremst und damit leer laufen gelassen. Strategisch läuft das nun auf den großen Konflikt hinaus. Die Spaltung der Gegenseite ist misslungen, deren Hardliner und Opportunisten halten zusammen, während uns jetzt bald die Opportunisten weglaufen werden. Aber auch das wäre wieder eine eigene Betrachtung. Hier jedenfalls, eingeklemmt zwischen Spannendes davor und dahinter, ist es mir wichtig, dass nicht Jesus ein Gespräch, eine Antwort ablehnt, sondern dass er deutlich macht, dass es Fragen gibt, die so aggressiv sind, dass es viel Können, Erfahrung und Phantasie braucht, um an ihnen nicht unmittelbar zugrunde zu gehen.